



25 Jahre IBS: "Ihr Bleibt Spitze"

Manch wunderbare Auslegung des Kürzels IBS durften wir im Laufe von 25 Jahren erfahren, doch diese Aussage von höchster Stelle ist nicht mehr zu toppen. Kompliment Herr Ministerialrat Dr. Michael Mihatsch, es ist Ihnen damit gelungen das Fest zum Jubiläum am 17. Mai im Künstlerhaus zu krönen.

Solchermaßen gelobt feierten 200 Mitglieder, Künstler und Freunde einen heiteren beschwingten Abend, wobei natürlich die Musik im Mittelpunkt stand. Ganz in der Tradition des IBS gestalteten junge Interpreten den ersten Teil des Abends. Arien von Mozart, Donizetti, Puccini, Délibes und B. Britten sangen der Countertenor Thomas Diestler, Heidi Meier, die mit ihrer Glöckchenarie aus *Lakmé* Beifallsstürme auslöste, Adam Sanchez vom Theater am Gärtnerplatz und Förderpreisträger des IBS und Katharina Leitgeb, die u.a. mit dem Vilja-Lied bewies, dass die Operette lebt, wenn sie schön gesungen wird. Der erste Teil schloss mit Thomas Diestler und Katharina Leitgeb und einer hinreissenden Rarität. Haben Sie jemals den Abendsegen aus *Hänsel und Gretel* mit einem Countertenor gehört? Durch das Programm führte mit Informationen zu den einzelnen Werken als auch mit

Kurzbiografien der Interpreten locker, charmant und souverän Markus Laska.

Mit großer Freude begrüßte Wolfgang Scheller als Vorsitzender des IBS weitere Ehrengäste: Dr. Gustava Everding, Ralf Weikert, Walter Haupt und Frau, Franz Crass und Frau, Gerd Uecker, Prof. J. Loibl, die Kammersänge-

ders interessierte IBS-Publikum mit einem Thermometer des Opern- und Festspielfiebers, das manchmal lindernde Spritzen aber auch schon mal kalte Duschen verpasst. Weiter steht in seiner Rede, ich zitiere wörtlich „Sie sind der beste Beweis dafür, dass die Musikstadt München und ihr Publikum lebendiger sind, als manche es wahrhaben wollen. Dafür, dass es so bleibt, arbeiten wir und Ihnen, den besonders Interessierten, danken wir für die Haltung und für Ihr Engagement für unser Haus und seine Künstler in den vergangenen 25 Jahren.“

Die Glückwünsche des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Hans Zehetmair, sprach „nach soviel geläufigen Gurgeln mit ein paar Takten Beamtenprosa“ Ministerialrat Dr. Michael Mihatsch aus. Er meinte, dass es zwischen den Theatern und seinem Publikum offenbar ein naturgesetzlich vorgegebenes Spannungsverhältnis gäbe. Zumindest liege diese Annahme nahe, blicke man auf eine Reihe von Fein- und Freigeistern, die das behauptet haben bis hin zu P. Handkes „Publikumsbeschimpfung“. Das Publikum könne vom Theater verlangen, ernst genom-



M. Beyerle-Scheller – A. Tomowa-Sintow – W. Scheller

Foto: Chr. Höchtl

rinnen Sari Barabas und Lilian Benningsen, Peter Grassinger und Frau, Magdalena Saumweber, Dr. Marianne Reißinger und Silvana Sintow-Behrens, vom Theater am Gärtnerplatz Esther Leue und Helga Dowideit.

Ronald Adler überbrachte die Grüße und Glückwünsche des erkrankten Staatsintendanten Sir Peter Jonas und des Generalmusikdirektors Zubin Mehta. Sir Peter Jonas verglich das beson-

25 JAHRE IBS

men zu werden. Mit seiner Aussage, in Bayern gibt es keine Theaterkrise, konnte er die Mitglieder beruhigen. Der IBS könne darauf vertrauen, dass das „Objekt seiner Begierde“ auch künftig fortbestehen werde. Wichtig sei ein Dialog zwischen den Kulturschaffenden und dem Publikum, sein besonderer Wunsch sei es, dass der IBS den Kontakt mit der Leitung der Bayerischen Staatsoper pflegt und sich kritisch und konstruktiv äussert und richtete auch gleichzeitig den Wunsch an die Staatsoper, sich diesem Dialog zu stellen.

Die Höhepunkte im musikalischen zweiten Teil waren Klavier-Tran-

skriptionen des *Meistersinger*-Quintetts und des *Götterdämmerung*-Schlusses, eingerichtet und gespielt von Stefan Mickisch (Bayreuth) und Lieder und Arien von R. Strauss, S. Rachmaninov und F. Cilea gesungen von der Sopranistin Anna Tomowa-Sintow.

Wie schon zum 20-Jährigen konnten die Besucher nach dem Buffet eine Festschrift Teil II mit nach Hause nehmen, die alle Künstlergespräche der vergangenen 5 Jahre zum Inhalt hat, dankenswerterweise finanziert durch großzügige Spenden der Mitglieder und Anzeigen, die erfolgreich durch Ilse Sauer verkauft wurden. Für nach dem Stichtag eingegangene

Spenden (alle anderen sind namentlich in der Festschrift erwähnt) möchten wir uns herzlich bedanken bei Rainer Alsdorf, Dr. Alexander Deiler, Ilse und Helmuth Sauer und Maria Stadelmann.

Dank der lauen Maiennacht konnte auch der wunderschöne Innenhof des Künstlerhauses in den gemütlichen Ausklang des Festes mit einbezogen werden und natürlich drehten sich die Gespräche um das gelungene Fest und um die Oper speziell und deren Interpreten.

Sieglinde Weber



Dr. M. Reißinger und R. Adler



L. Benningsen



Dr. G. Everding



R. Weikert



W. Haupt



F. Crass



Dr. Mihatsch und S. Mikisch



S. Barabas

Künstlergespräche

Marcelo Alvarez

Zehn Jahre leitete der argentinische Tenor eine Möbelfabrik in Cordoba, bevor seine Stimme entdeckt wurde und eine beispiellose Karriere begann. Der Tenor singt in den Festspielen die Partie des Alfredo Germont in *La traviata*

Sonntag, 28. Juli 2002, 15 h

Moderation: Markus Laska
Hotel Eden-Wolff, Arnulfstr. 4

David Alden

Regisseur: folgende Inszenierungen sind im laufenden Spielplan der Bayer. Staatsoper zu sehen: *Pique Dame*, *Tannhäuser*, *Rinaldo*, *Il ritorno d'Ulisse in patria*

in Planung: *Siegfried*, *Götterdämmerung* und *Lulu*

Samstag, 28. Sept. 2002, 16 h

Moderation: Wulfhilt Müller
Künstlerhaus am Lenbachplatz

Einlaß eine Stunde vor Beginn

Kostenbeitrag

Mitglieder

Euro 3,-

Gäste

Euro 6,-

mit IBS-Künstlerabonnement f r e i

Schüler und Studenten zahlen

die Hälfte

Wir gratulieren:

zum Geburtstag

08.07. Christel Goltz

zum 90.

18.07. Kurt Masur

zum 75.

29.07. Bernd Weikl

zum 60.

01.08. C.H. Ahnsjö

zum 60.

02.08. G. Janowitz

zum 65.

25.09. Sir Colin Davis

zum 75.

Jörg Widmann, Komponist und Klarinettist, zum Schneider-Schott-Musikpreis und zum Hindemith-Preis 2002.

Christoph Poppen und seinem Kammerorchester zum Preis des Deutschen Musikverbandes für das beste Saisonprogramm

Wir trauern um:

den Tenor Sandor Konya

um unser Vorstandsmitglied Günter Greinwald, der uns nach langer schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren am 6. Mai für immer verlassen hat

und um unsere Mitglieder Hannelore Köhle, Sabine Knauer und Hubert Henseler

Das IBS-Büro macht Sommerferien
vom 30.07. bis 08.09.

Ab 9. September sind wir gerne
wieder für Sie da.

Wanderungen

Samstag, 13. Juli 2002

Aying-Grub-Kreuzstrasse

Führung: Otto Bogner, Tel. 36 37 15

Gehzeit: ca. 4 h

Marienplatz S7

ab 8.58 h

Aying

an 9.36 h

Samstag, 17. August 2002

Penzberg-Urthal-Penzberg

Führung: Franz Käser, Tel. 79 33 897

Gehzeit: ca. 4 h

Muc Hbf. Gl 27-36 B 5409

ab 9.00 h

Tutzing

an 9.26 h

Tutzing RP 71609

ab 9.32 h

Penzberg

an 9.50 h

Anmeldung im Büro erforderlich wegen

Gruppenfahrkarte

Samstag, 21. September 2002

Holzkirchen-Großhartpenning-Holzkirchen

Führung: Erika Weinbrecht, Tel. 69 15 343

Gehzeit: ca. 4 h

Marienplatz S2

ab 8.52 h

Holzkirchen

an 9.32 h

Oktoberwanderung 12.10. 2002

Wir wünschen uns sehr, dass auch neue Mitglieder an unseren Wanderungen teilnehmen. Je nach Kondition können die Wanderungen etappenweise bei S-Bahn-Stationen abgebrochen werden. Rufen Sie den jeweiligen Wanderführer an, er kann Ihnen detailliert Auskunft geben. Sie finden uns jeweils im 1. Wagen der angegebenen S-Bahn und erkennen uns am IBS-Sticker. Sollten Sie mit dem Auto zum Treffpunkt fahren, fällt Ihnen die Gruppe im S-Bahn-Bahnhof bestimmt auf.

Jeder Teilnehmer unternimmt die Wanderungen auf eigene Gefahr. Irgend eine Haftung für Schäden wird nicht übernommen.

Kultureller Frühschoppen

Donnerstag, 12. Sept. 2002, 18 h

Johann Christian Dahl

Zeitgenosse und Freund von Kaspar David Friedrich, Führung durch die Ausstellung im Haus der Kunst

Eintritt und Führung ca. € 9,-

Treffpunkt am Haus der Kunst 17.45 h

anschl. Gelegenheit zum Abendessen

Anzeige

Reisen

Für IBS-Mitglieder bieten *Opern- & Kultur-reisen* Monika Beyerle-Scheller (Tel. 08022-3649 und 0170/ 4069872, Fax: 08022-663930, M.Beyerle-Scheller@t-online.de) folgende Reisen an:

25.7.02	Gut Immling <i>Die Lustigen Weiber von Windsor</i> (Nicolai) mit Hawlata, Baumann u.a., Bus-TF
3.8.02	Salzburger Festspiele <i>König Kandaules</i> (A.Zemlinsky) D: Kent Nagano Bahnfahrt, V-Beginn 15.00 h
2.9.02	Klang & Raum-Festival in Irsee Landpartie - Konzert - Picknick
22.9.02	Ulm <i>Die Nachtwandlerin</i> (Bellini)
Sept.	Bamberg Ausstellung Heinrich II
3.-6.10.02	Kultur- und Weinreise ins österr. Weinviertel
Okt.	Salzburg <i>Tristan und Isolde</i> (Wagner) D: L. Hager, I: Chr. Pöppelreiter, A: D. Libeskind mit u.a. Jayne Casselmann als Isolde
Nov.	Augsburg <i>Falstaff</i> (Verdi)
16.-18.11.02	Hamburg <i>Meistersinger</i> (Wagner) I: Konwitschny
Nov.	Regensburg , <i>Die Hugenotten</i> (Meyerbeer)

SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

1/2	Festakt 25 Jahre IBS
3	Veranstaltungen / Mitteilungen
4	Mitgliederversammlung / Diverses
5	Petra van der Mieden
6	Ralf Weikert
7	Ludwig Baumann
8	Juliane Banse
9	Richard-Strauss-Tage
10	Biennale
11	Neue Spielpläne
12	Verschiedenes

☐ IBS e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München

☎ und Fax: 089/300 37 98 - ibs.weber@t-online.de - www.opernfreundemuenchen.de

Bürozeiten Mo-Mi-Fr 10-13 h Büro Gartenstraße 22/IV.

Die letzte ordentliche IBS-Mitgliederversammlung fand am 16. April im Rhaetenhaus mit 46 anwesenden Mitgliedern statt. Herr Scheller informierte über den Gesellschaftsabend mit dem vom IBS ausgelobten 'IBS Förderpreis - Die Junge Stimme'. Dieser Preis ist erstmals über ein Publikumsvotum durch eine ganze Saison zustande gekommen. Er wurde ein voller Erfolg und Herr Scheller würdigte ausdrücklich diese Neuerung. Die Preise und der Veranstaltungsabend wurden durch Spenden der IBS-Mitglieder ermöglicht. Lt. Herrn Scheller ist das Spendenaufkommen wie alle Jahre erfreulich hoch. Er dankte herzlich für die wohlwollenden Zuwendungen.

Herr Scheller stellte zur Debatte, ob die Künstlergespräche des IBS aufgrund der „inflationären Situation“ noch zeitgemäß und genügend gefragt sind? Zu viele Organisationen, wie z.B. der Bayerische Rundfunk, die VHS und andere haben sich zwischenzeitlich diese Künstlergesprächs-Version des IBS zu eigen gemacht. Er bittet daher, sich Gedanken über neue Ideen und Veranstaltungs-Angebote zu machen. Zum besseren Verständnis wurde der Name IBS mittlerweile erweitert um den Zusatz **'Die Münchner Opernfreunde'**.

Herr Scheller gibt bekannt, dass er bei den Neuwahlen im Jahr 2003 als Vorsitzender des Vorstands nach 18 Jahren nicht mehr kandidieren werde. Er gibt es deshalb so rechtzeitig bekannt, damit jedes Mitglied Vorschläge zur Nachfolge machen kann.

IMPRESSUM - IBS-aktuell

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V. im Eigenverlag.
Herausgeber: Der Vorstand
Redaktion: Sieglinde Weber
Layout: Ingrid Näßl
Postfach 10 08 29, 80082 München
www.opernfreundemuennen.de
ibs.weber@t-online.de

Finanzen: Der gewählte Schatzmeister, Günter Greinwald, ist nach schwerer Krankheit verstorben – für ihn wurde Ute Weber in den Vorstand berufen. Die Bilanz 2001 hat dankenswerterweise Hiltraud Kühnel erstellt und wird auch bis Ende des Jahres wieder die Buchführung übernehmen.

Sieglinde Weber berichtete über die erweiterte Website des IBS und über das Problem, neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Erfreulicherweise meldeten sich aus dem Kreis der neuen Mitglieder Mitarbeiter für die Zeitungsredaktion. Sie dankte allen Redaktionsmitarbeitern.

Monika Beyerle-Scheller berichtete ausführlich über 13 Künstlergespräche, die in der abgelaufenen Periode stattfanden, verbunden mit dem Dank an alle, die dabei mitgewirkt haben. Dazu kamen noch 6 IBS-Clubs und 5 Kulturelle Frühschoppen, die zusammen mit den monatlichen Wanderungen, das Programm des IBS abrundeten. Bei allen Veranstaltungen gilt, dass es wünschenswert wäre, mehr Teilnehmer zu interessieren.

Die Kassenprüfer stellten fest, daß die Finanzen in Ordnung sind, so daß der Entlastung des Vorstandes nichts im Wege stand.

Der Vorstand

Kurz notiert:

Das **Künstlerhaus am Lenbachplatz** veranstaltet am Samstag, 13. Juli 2002, einen Tag der offenen Tür, um für den Gedanken des Künstlerhauses zu werben. Bei freiem Eintritt wird die Münchner Bevölkerung zu einem reichhaltigen Programm und zur Besichtigung des Hauses eingeladen.

Alle Mitglieder erhalten auf Wunsch eine **Festschrift – 25 Jahre IBS** – die Zusammenfassung aller Künstlergespräche in den zurückliegenden 5 Jahren. Die Festschrift kann kostenlos im IBS-Büro zu den üblichen Bürozeiten abgeholt oder bei allen Veranstaltungen des IBS mitgenommen werden. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Festschrift gegen eine Gebühr von € 3,- auch zu.

Das Computer-Zeitalter schreitet unaufhaltsam fort. Wir möchten Ihre persönlichen Daten kompletieren, auch feststellen, wieviele Mitglieder bereits vernetzt sind und bitten Sie, uns Ihre **e-mail Adresse** zu schicken, indem Sie kurz mailen an ibs.weber@t-online.de oder uns eine freundliche gern auch kritische Mitteilung über unser „Schwarzes Brett“ www.opernfreundemuennen.de zukommen lassen.

Veranstaltungshinweis:

Alexander von Schlippe (BR) interviewt am 30. Sept. in der Black Box im Gasteig den neuen Intendanten des Münchner Volkstheaters, Christian Stückl.

Erscheinungsweise: 5 x jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder € 15,- einschließlich Zustellung
Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 4, 1. Januar 1998

Die mit Namen gezeichneten Artikel stellen die Meinung des Verfassers und nicht die Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken nur mit Genehmigung des Vorstandes.
Vorstand: Wolfgang Scheller – Monika Beyerle-Scheller – Fritz Krauth – Markus Laska – Ingrid Näßl – Sieglinde Weber – Ute Weber
Konto-Nummer 312 030 - 800,
Postbank München, BLZ 700 100 80

Druck: infotex / offset KDS Graphische Betriebe GmbH, Postfach 20 11 65, 80011 München

Petra van der Mieden: Spaß haben beim Singen

Nicht nur Sänger verlieren die Stimme, es trifft mitunter auch Intendanten. Als wir uns am 27. April auf ein interessantes Gespräch mit Prof. Udo Zimmermann über seine neuen Pläne an der Deutschen Oper Berlin, über das Programm der musica viva beim Bayerischen Rundfunk und über seine eigenen künstlerischen Intentionen freuten, versagte ihm durch eine Erkältung die Stimme. Das Gespräch musste auf Herbst verschoben werden.

Wer schon viele Jahre den IBS-Künstlergesprächen die Treue hält, kennt die unschlagbare Ideenvielfalt von Monika Beyerle-Scheller (sie führte dann auch das Gespräch) in solchen Notfällen, denn abgesagt wird grundsätzlich kein Termin. Sehr zu unser aller Freude hatte sich Petra van der Mieden spontan bereit erklärt einzuspringen. Die junge, lyrisch, dramatische Sopranistin ist uns ja seit dem IBS-Förderpreis als Kandidatin und Mitwirkende beim Festakt sehr wohl bekannt, und nun wollten wir mehr über ihre künstlerische Entwicklung und Zukunftspläne wissen.

Zum Glück war als Veranstaltungsort der kleine Konzertsaal in der Hochschule für Musik und Theater gewählt worden und somit ein Klavier präsent. Zu Beginn sang sie uns einige Strauss-Lieder, am Klavier begleitet von Celine Dutilly. Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall. Viel Talent ist zu erkennen, wie Frau Beyerle-Scheller meinte mit „silbrigem Ton“ in der Stimme, um nach Jahren der Reife eine gute Strauss-Sängerin zu werden.

Geboren in Nürnberg wuchs sie in München auf. Die Eltern waren „normal musikalisch“ (vom holländischen Vater hat sie den Namen) und die Oma spielte Klavier. August Everding und Silvio Varviso suchten für die Produktion *Johanna auf dem Scheiterhaufen* für den Chor „Kinder, die nicht nur nett aussehen“ u.a. auch in ihrer Schule, dem Pestalozzigymnasium. Sie

wurde genommen und die ganzen Ferien mit acht Stunden Proben pro Tag gingen drauf, während Mutter meinte: „Kind was hast Du dir angetan, man kann die Ferien doch auch besser verbringen.“



Aber sie hatte Blut geleckt und wollte mehr: Solokind sollte es sein und es störte sie, dass es immer Solo-Knaben waren, die ausgewählt wurden. Das Glückskind Petra schaffte es dennoch, vielleicht waren die Jungs zu feige oder im Stimmbruch. Astrid Varnay insistierte, ob sie nicht ihre Stimme ausbilden lassen wolle, später wenn sie älter sei. Das war ein Fehler, nun nervte sie Petra jedes Jahr „bin ich jetzt alt genug“, bis sie ihr die Telefonnummer von der Gesangspädagogin Rita Loving gab. Nach dem Abitur, zur Beruhigung der Eltern und auf Anraten von C.H. Ahnsjö besuchte sie für 3 Jahre die Dolmetscherschule, mit Abschluss in Englisch und Spanisch. Bei Rudolf Knoll am Mozarteum in Salzburg studierte sie 3 Jahre, weil sie in München an der Hochschule abgelehnt wurde. Er stellte sie vom Mezzo auf Sopran um. Sie wollte zurück nach München und jetzt, im richtigen Stimmfach, bestand sie auch die Aufnahmeprüfung an der Hochschule. Ihr Wunsch, bei Ahnsjö zu studieren ging nicht in Erfüllung, er war inzwischen nicht mehr da und so kam sie wie die Jungfrau zum

Kind für 4 Jahre zu Wolfgang Brendel. Wen wunderts, dass auch seine Schüler von ihm schwärmen: neben einer umfangreichen technischen Ausbildung war der Unterricht sehr lustig, er vermittelte den Spaß am Singen, nicht soviel nachdenken, Freude haben, und er förderte ihre Persönlichkeit.

Nach dem erfolgreichen Abschluß kamen die unvermeidlichen Vorsingetermine. Ihre erste Gastrolle sang sie in Kiel in der Produktion *Die Liebe der Danae*. Im Tollwood-Zelt vergangenen Dezember hörten wir sie als Pamina in *Die Zauberflöte*, Regie: Aaron Stiehl. Solche Produktionen sieht sie als Herausforderung gegenüber dem normalen Opernbetrieb an, da es gilt sich durch sämtliche Widrigkeiten durchzukämpfen, wie heiße und kalte Temperaturen, Küchengeruch, lärmende Heizungsrohre, desinteressiertes Publikum.

Sie treibt in ihrer Freizeit viel Sport, geht zum Fitness, ins Kino, zum Salsa-Tanzen und pflegt gute Freundschaften. Funktionierende Partnerschaften sind in diesem Beruf eine Rarität und so ist es ihr sehr wichtig, dass sie gute Freunde hat.

Für Augsburg unterschrieb Petra van der Mieden einen 2-Jahresvertrag, beginnend 2003. Sie wird dort als Nanetta im *Falstaff*, Zerlina im *Don Giovanni*, in einer Hosenrolle in Massenets *Don Quichote* und in *Die schwarze Orchidee* von Eugen d'Albert an 50 bis 60 Abenden jährlich zu hören sein. Viele Stars starteten in Augsburg eine Weltkarriere, wir halten die Daumen, dass dies nach alter Tradition auch Petra van der Mieden gelingen möge, vielmehr wir sind eigentlich davon überzeugt. Sie hat auch, wie ich meine, eine sehr überzeugende Motivation: Ganz schnell so berühmt zu werden, dass sie noch mit ihrem Lehrer Wolfgang Brendel auftreten kann, bevor er in Rente geht.

Sieglinde Weber

Ralf Weikert

Der verlässliche und kompetente Dirigent kam am 23. Mai 2002 zum Gespräch mit seinem Publikum ins Münchner Künstlerhaus, um auf die Fragen Richard Ecksteins zu antworten. Und dies tat er in äußerst unterhaltsamer und kurzweiliger Art und Weise.

Ausgangspunkt für das Gespräch waren die jüngsten Auftritte Weikerts an der Münchner Oper mit Donizettis *Lucia*. Das Belcanto-Repertoire ist schon seit langem ein spezielles Steckenpferd von ihm und er bedauert, daß die Opern oftmals völlig unterschätzt werden. So sollte die Probenanzahl im Durchschnitt deutlich größer werden. Bei diesen Werken kommt es so sehr auf (rhythmische) Präzision an, daß Vorstellungen nur dann ein Erfolg werden können, wenn sie gut geprobt sind. Im Video-Mitschnitt von der New Yorker MET war Ralf Weikert mit der *Barbier-Ouvertüre* zu erleben. Auch wenn er hier für den Telecast besonders genau dirigierte, so empfand er es trotzdem als „furchtbar“ sich einmal selbst beobachten zu müssen.

Bevor der Dirigent auf seinen Werdegang und seine Karriere zurückblickte, schwärmte er von seinem Lehrer Hans Swarowsky, bei dem ja auch Abbado, Mehta und Sinopoli gelernt hatten. Swarowsky hielt 2x die Woche vier Stunden lang eine Vorlesung, wobei er eigentlich nie nur von Musik sprach, sondern eine umfassende, interdisziplinäre Bildung vermittelte. Als Dirigent hat Weikert immer versucht, vor allem ein Credo Swarowskys umzusetzen: „Lesen Sie doch nicht zwischen den Zeilen, lesen Sie in den Zeilen!“

Zu seinem Repertoire befragt gesteht Weikert, daß er sich mit Wagner ursprünglich sehr schwer getan habe (es erklang trotzdem das *Walküre*-Finale mit J. Morris), er aber von Anfang an zu Bruckner eine besondere Beziehung hatte. Daß dies auch biographisch begründet ist, erklärt uns der gebürtige St. Florianer in einer Anekdote: Zu seinen Kinderzeiten lag

Anton Bruckner einbalsamiert in einem Glassarg in der Krypta der Klosterkirche, ein makaber-aufregender Anblick für die Kinder, die sich mit Kerzen bestückt bei Führungen in die Krypta einschließen ließen: „Geh' ma zum Toni spuin?“ Noch heute sieht Weikert bei jedem Bruckner-Dirigat „seinen Toni“ vor sich.



Ralf Weikert stammte aus einem musikalischen Elternhaus. Er sang bereits im Kinderchor in Linz und wurde dann auch Kinderstatist am Opernhaus. Obwohl er somit viele gute Vorstellungen hinter der Bühne erlebte, war das eigentliche Schlüsselerebnis ein Bruckner-*Te Deum* in St. Florian mit Anton Dermota. Der Bub brach in Tränen aus vor Rührung. Nach seiner Matura, studierte er erst Elektrotechnik und ging dann nach Wien, wo er zuerst seinen Beruf beim ORF ausübte. Doch dann zog es ihn immer mehr zur Musik und er begann sein Tonsatz- und Dirigierstudium. Um es sich leisten zu können, spielte er jede 2. Nacht in Bars auf. Als U-Musik-Beispiel hörten wir: *Yesterday* mit F. Araiza. Nach Beendigung seines Studiums erhielt er einen Vertrag als Solokorrepetitor in Salzburg (Intendanz H. Matiassek), wo er auch bald seine erste Aufführung dirigieren durfte: *Madame Pompadour*. Kurz darauf nahm er an einem Dirigier-Wettbewerb in Kopenhagen teil, und gewann, wider Erwarten seinerseits. Da ging er ermutigt zum berühmten Münchner Agenten

Robert Schulz. Nach ein paar Monaten gelang es diesem, den damaligen Bonner Intendanten dazu zu überreden, Weikert in Innsbruck anzuhören. Er kam, hörte an einem Silvester-Wochenende *Schöne Helena* und *Zauberflöte* und entschied sich – mit der Unterstützung seiner Lebensgefährtin – den jungen Dirigenten nach Bonn zu holen. Er begann als 1. Kapellmeister und wurde bald darauf – mit 27 Jahren! – GMD. Die Jahre in Bonn waren für ihn sehr wichtig, da er sich dort sein Repertoire (150 Werke!) erarbeitete. Ein Ausschnitt aus den *Toten Augen* stand Pate für das unbekanntere Repertoire.

Noch während der Bonner Jahre begann die internationale Karriere Weikerts, die ihn an alle großen Opernhäuser der Welt führte. Feste Anstellungen hatte Weikert nach Bonn in Frankfurt, als Stellvertreter Gielens, dann in Salzburg, wo er nach einem Gespräch mit Karajan (welche Studie bot Weikert mit seiner Imitation Karajans!) Chef des Mozarteumorchesters wurde. Als er aber von Drese eingeladen wurde, die Nachfolge Leitners in Zürich zu übernehmen, verließ er sofort Österreich und ging nach Zürich; eine Tatsache, die ihm die Salzburger Presse bis heute übelnehme. In Zürich fühlte und fühlt sich Weikert immer sehr wohl, er war hier neun Jahre Chef und hat somit auch eine ganz besondere Beziehung zu dem – von ihm neu gebildeten – Orchester. Mit diesem entstand auch eine Duett-CD mit E. Lind und F. Araiza, woraus wir das erste *Manon*-Duett hörten. Bevor es zum Abschluß noch einen Ausschnitt aus Korngolds *Wunder der Heliane* mit Dagmar Schellenberger zu hören gab, sprach der große Dirigent ohne Star-Allüren von seinen Zukunftswünschen: *Lulu* (geplante Vorstellung in San Francisco mußte wegen eines Bandscheibenvorfalles entfallen), *Jenufa* und *Pelléas et Mélisande*.

Markus Laska

Shakespeare auf Gut Immling

Obwohl Mikrofone und Stereoanlage teilweise streikten, wurde das von Monika Beyerle-Scheller geführte Künstlergespräch mit **Ludwig Baumann** am 11.06.02 im Hotel Eden-Wolff ein großer Erfolg. Der Künstler ist heute vor allem als Leiter des Internationalen Musikfestivals im Chiemgau bekannt, das er ins Leben rief, nachdem seine Sängerlaufbahn durch einen Unfall plötzlich gestoppt wurde.

Ludwig Baumann stammt aus Rosenheim aus einer durchweg musikalischen Familie. Der Vater war ausgezeichnete Laiensänger, die Mutter spielte Zither, auch Großvater und Urgroßvater waren große Opernfans. Noch während seiner Schulzeit machte er die Aufnahmeprüfung für das Richard-Strauss-Konservatorium in München. Nach einem Jahr am RSK bekam er ein Stipendium für Amerika und studierte 1½ Jahre in Los Angeles. Nach seiner Rückkehr wurde er sofort ins Opernstudio der Bayerischen Staatsoper aufgenommen. Von dort ging er als Bassist nach Düsseldorf.

Eines Tages meinte der dortige Intendant Grischa Barfuss, dass seine Höhe doch sehr gut sei, ob er nicht ins Baritonfach wechseln wolle. Da er selbst auch in diese Richtung tendierte, setzte er ein Jahr aus und studierte in Rom bei Luigi Ricci für dieses Fach. Damit ging er dann zuerst an ein kleines Theater, nämlich nach Coburg, wo er sich zwei Jahre lang durch Oper, Operette und Schauspiel sang und Erfahrungen sammelte. Ein Agent, der ihn als Vater Germont hörte, schickte ihn zum Vorsingen. Das erste Haus war das Gärtnerplatztheater, wo ihn Kurt Pscherer sofort engagierte. Hier sang er in 5 Jahren alle wichtigen lyrischen Baritonpartien u.a. im *Barbier von Sevilla*, *Figaro*, *Wildschütz* und wechselte für weitere 5 Jahre nach Köln.

Als Bayer fühlte er sich auf die Dauer im Rheinland nicht wohl und entschied sich zur „Heimkehr“

ohne festes Engagement. Er sang nun an zahlreichen in- und ausländischen Opernhäusern und in vielen Konzerten, bis dann diese Karriere plötzlich gestoppt wurde: Bei einer Probe zu Verdis *Maskenball* in Dresden stürzte er – durch ein Versehen der Bühnenarbeiter – einige Meter tief und verletzte sich schwer an der Lendenwirbelsäule. Sechs Jahre lang hatte er größte Schwierigkeiten und konnte nicht mehr singen.



Aber er langweilte sich, suchte ein neues Betätigungsfeld und fing im Chiemgau in der Nähe von Bad Endorf an, Opernfestspiele zu veranstalten. Als erstes sollte *Die Zauberflöte* auf einer Freilichtbühne in einem Baggersee stattfinden. Diese Idee fiel allerdings dem Regen zum Opfer und Ludwig Baumann beschloss zu guter Letzt, das ganze in die von ihm soeben errichtete Reithalle zu verlegen – es wurde ein immenser Erfolg. Die Halle hat 800 Plätze und eine ausgezeichnete Akustik, so dass man auch auf den hintersten Plätzen noch das feinste Pianissimo hört.

Im zweiten Jahr wurden es dann schon 2 Opern (*Freischütz* und *Barbier von Sevilla*) sowie Konzerte. Im dritten Jahr gab es *La Bohème* und *Die Fledermaus*, die

so gut war, dass eine Einladung ins Prinzregententheater folgte. Das vierte Jahr wurde noch waghalsiger: *Carmen*, *Madama Butterfly* und eine WA von *La Bohème* (inzwischen war die Zuschauerzahl auf 30.000 gestiegen). Im fünften Jahr gab's *Die verkaufte Braut*, WA *Madama Butterfly* und *Figaros Hochzeit*, letztere in einer Inszenierung von Isabel Ostermann, die weltweit Anerkennung fand. Die junge Regisseurin erhielt jetzt den Nachwuchspreis des Münchner Merkur. Im vergangenen Jahr dauerten die Festspiele mehr als 2 Monate mit 51 Aufführungen, was allerdings den Finanzen nicht gut bekam.

Erfreulicherweise bewahrten viele Gönner und das Kultusministerium das Chiemgau-Festival vor einem „Aus“, so dass die Festspiele heuer ins 6. Jahr gehen können, mit dem Kultusminister als Schirmherr und Inszenierungen von *Otello* und *Die lustigen Weiber von Windsor*, sowie *Hamlet* konzertant. Dazu eine Musical-Gala mit Ausschnitten aus *Kiss me Kate* und *West Side Story* – ganz gemäß dem oben genannten Motto. Dazu kommen noch Konzerte und eine Kinderoper (in diesem Jahr *Aschenputtel* von Rossini). Außerdem findet jeweils eine Vorstellung nur für Behinderte mit Begleitern statt, die durch eine Behindertenstiftung in Rosenheim und dem Landkreis Rosenheim gesponsert wird.

Neben dem Singen hat Ludwig Baumann von früher Jugend an gemalt. Er widmet sich diesem Hobby jetzt verstärkt und versucht, seine Malerei mit der Musik zu verknüpfen. Zum Zyklus *Die Winterreise* von Franz Schubert hat er zu allen 24 Liedern ein Bild gemalt (er hatte einige davon mitgebracht). Inzwischen singt er auch wieder selbst bei seinem Festival.

Wulfhilt Müller

Das Schlaue Füchselein: Juliane Banse

Es ist schon etwas Besonderes, wenn man einer weltweit bewunderten, neuerdings in „unserem“ Nationaltheater mit begeistertem Applaus gefeierten Sängerin im vertrauten Ambiente des Millerzimmers fast privat gegenüber sitzen darf, in der entspannten Atmosphäre, die Helga Schmidt bei Künstlergesprächen, auch zum Wohle der Befragten herzustellen versteht. Die Neuinszenierung der Janáček-Oper *Das schlaue Füchselein* hat in Juliane Banse eine ideale Besetzung der Titelrolle gefunden, und die sitzt nun vor uns, in aller Anmut und bar jeder Starallüre und setzt sich bereitwillig unseren Fragen aus.

Zunächst erzählt Helga Schmidt von ihrer ersten Begegnung mit der gerade 20-jährigen Sängerin, die mit einem anspruchsvollen Programm ihr Abschiedskonzert an der Münchner Musikhochschule souverän bestreitet. Dabei ist sie schon damals die Pamina der *Zauberflöte*-Inszenierung von Harry Kupfer an der Komischen Oper in Berlin. Brigitte Fassbaender, bei der sie ihr Studium begonnen hatte, empfahl sie dem verzweifelt suchenden Regisseur unter Vorbehalt größter Schonung. Die Arbeit mit Harry Kupfer hat Juliane Banse, wie sie glaubt, sehr zum Nachteil für spätere Regisseure, nachhaltig geprägt. Es war für sie die bestmögliche Schule.

Zum Gesangstudium war sie nach München gegangen, obwohl in Zürich aufgewachsen, was bedingt war durch die Stellung ihres Vaters als Chorsänger an der Zürcher Oper. Die Luft im Elternhaus ist erfüllt von Musik. Wenn die Mutter Gesangsunterricht erteilt, sitzt die kleine Juliane unterm Flügel und macht nachher nach, was sie gesehen und gehört hat. Schon früh bekommt sie Geigenunterricht, aber ihr stärkster Impuls ist die Bewegung, das Tanzen. Noch als Schülerin tanzt sie im Zürcher Opernballett, und dank ihrer Intelligenz und ihrem guten Kurzzeitgedächtnis gelingt ihr trotzdem der

Schulabschluß. Der Vater möchte ja, daß ihr alle Berufswege offen stehen; sie denkt an Tiermedizin. Aber dann wird doch das Singen die stärkste, die lebensentscheidende Kraft. Den Partner für ihr Sängerleben findet sie in dem Geiger und Dirigenten Christoph Poppen. Und hat nun eine besonders beglückende Rolle übernommen als Mutter des 11, nein 11 ½ Monate alten Florian, den sie noch stillt. *Das schlaue Füchselein* ist keine lange Oper und paßt gut zu der Bewegungsfreude und den Lebensumständen der Hauptdarstellerin.



Den schönen, dunkelgefärbten Sopran Juliane Bances lernen wir an dem Schumann-Lied *Der Nußbaum* kennen. Das zweite Beispiel, das *Laudamus te* aus dem *Gloria der h-moll-Messe* von J.S.Bach ist eigentlich eine Alt-Arie, die aber für ihren dunkel getönten Sopran sehr gut paßt und ihr so gut gefällt, daß sie sich, wenn möglich „vordrängelt.“ Ohnehin hat der Sopran in der *h-moll-Messe* keine eigene Arie, nur zwei Duette, - ungerecht! Im nächsten Jahr soll sie in einer Aufführung des Werks unter Simon Rattle die Sopranpartie übernehmen, - sicherlich inklusive *Laudamus te!* Wir hörten eine Aufnahme unter Hellmuth Rilling, dem Gründer und Leiter der Stuttgarter Bach-Akademie.

Nun war es naheliegend, die Sängerin auch im Zusammenwirken mit ihrem Mann Christoph Poppen vorzustellen. Wo immer solch gemeinsames Musizieren stattfindet, ist es für beide „etwas Schönes und Besonderes“, aber Vorsicht ist geboten. Eine „unvermeidliche“ Besetzung - so schreibt einmal eine Zeitung - will Frau Banse-Poppen nicht sein. Wie schön das Zusammenwirken des Ehepaars sein kann, zeigt uns eine Aufnahme der Mozart-Arie *Alma grande e nobil core KV 578* mit dem Münchner Kammerorchester.

Auch im Opernrepertoire von Juliane Banse spielen Mozartpartien eine große Rolle. Sie hat nicht nur die Pamina gesungen, sondern auch die anderen einschlägigen Rollen. Dabei halten sich Opern- und Konzertengagements so ziemlich die Waage, und so möchte sie es auch. Sie hält es für „die einzig mögliche Version dieses Berufs, daß es hin- und hergeht zwischen den verschiedenen Genres.“ Auch für Operette und Musical würde sie sich begeistern und wäre, zumal dank ihrer tänzerischen Fähigkeiten sehr erfolgreich. Leider ist das nicht bekannt.

Und wie studiert sie neue Rollen ein? Zu Beginn, als sie mit Angeboten, auch unmöglichen, überschwemmt wurde, holte sie sich manchmal Rat bei ihren Lehrmeisterinnen von der Hochschule Fassbaender und Evangelatos, aber nun geht sie Neues meist selbst an. So hat sie *Das schlaue Füchselein* gelernt, während sie in Neapel mit den *Königskindern* von Humperdinck befasst war. Übrigens war diese urdeutsche, ans Herz rührende Märchenoper dort ein ganz großer Erfolg. In Deutschland fast vergessen, soll sie nun am Nationaltheater wiederkommen - vielleicht mit Juliane Banse als königliche Gänsemagd? Wäre schön!

Fortsetzung Seite 12

"Oh bleib, geliebter Tag"

So beginnt der erste Auftritt von *Daphne* in Richard Strauss' gleichnamiger „bukolischer Tragödie“, die am 9. Juni im Rahmen der diesjährigen **Richard-Strauss-Tage** im Olympia-Eisstadion „über die Bühne“ ging und zwar in einem „szenischen Konzert“. Dieses unterschied sich von einer „konzertanten Aufführung“ dadurch, dass die Sänger vor einer dreigeteilten Wand agierten, die ihnen Auftritte und Abgänge laut Libretto ermöglichte, mit wechselnder Beleuchtung ein wenig Stimmung erzeugen sollte und zum Schluss immerhin zur Projektion eines Ölbaums diente, in den sich Daphne bekanntlich verwandelt. Die Sängerin der Titelrolle, Elisabeth Wachutka (mit klarer Stimme allen Anforderungen der Titelpartie gewachsen) war als Einzige mit einem braun-grünen Kleid (aha: Baum!) ausgestattet, während die männlichen Protagonisten (Schäfer, Götter) in einheitlicher Kleidung (schwarzes Hemd, weiße Hose, Apollo nach seinem „outing“ als Gott dazu eine weiße Smoking-Jacke), der Hirte Peneios und seine Frau Gaea in bürgerlicher Kleidung auftraten. Also, mir ist - ehrlich gesagt - eine „konzertante Aufführung“ lieber, wenn schon keine komplett inszenierte möglich ist.

Auch diese Aufführung bewies einmal mehr, welche Anforderungen Richard Strauss gerade in der *Daphne* an die Sänger stellt, voran die beiden Tenor-Rollen des Leukippos (Francisco Araiza bewältigte ihn mit Mühe) und des Apollo. Hier war Jeffrey Dowd für den erkrankten Frank von Aken eingesprungen. Auch Dowd wurde als indisponiert angesagt, sang aber - wohl um den Abend zu retten - freilich mit hörbarer Anstrengung. Daphnes Mutter Gaea, eine Rolle, die sehr tief liegt, wurde von Birgit Remmert stimmlich schön gesungen. Ihren Vater Peneios gab der polnische Bassbariton Jacek Janiszewski stimmlich überzeugend, aber er wirkte zu jung. Die Nebenrollen der beiden

Mägde und der vier solistisch auftretenden Schäfer waren mit jungen Sängern durchaus befriedigend besetzt. Die Masse der Schäfer sang der Chor des Bayerischen Rundfunks in bewährter Güte. Der Dirigent Pinchas Steinberg, der das ausgezeichnete Münchner Rundfunkorchester engagiert leitete, hätte den Chor durchaus mehr an dem recht bemerkenswerten Schlussbeifall beteiligen dürfen.

Der *Daphne* voraus ging am Nachmittag die Eröffnungsveranstaltung. Sie begann mit einer durch allzuvielen Begrüßungen etwas lang geratenen Rede des Bürgermeisters, der den anwesenden bayerischen Finanzminister für das Projekt eines operntauglichen Kongresshauses zu gewinnen trachtet. Er hob die positiven Auswirkungen der Richard-Strauss-Festtage und des in Partenkirchen seit einigen Jahren ansässigen Richard-Strauss-Instituts auf den kulturorientierten Fremdenverkehr des Olympia-Ortes hervor. Es folgte die Auszeichnung des in dieser Hinsicht besonders verdienten Altbürgermeisters Neidlinger und des dem Werk von Richard Strauss eng verbundenen Regisseurs und Literaten Kurt Wilhelm mit der Daphne-Medaille und die Vorstellung des neu gebildeten Ehren-Komitees. Diesem gehört neben dem Altbürgermeister und dem umworbenen Finanzminister auch die mit herzlichem Beifall bedachte Gustava Everding, Witwe des Initiators der Garmischer Richard-Strauss-Tage an.

Weitere Facts der vom Duo Schickedanz/Fograscher musikalisch umrahmten Eröffnungsveranstaltung waren: eine politisch gefärbte Rede von Prof. Frei zum Programm der Festtage, in der er das szenische Konzert als Experiment der Werkstatt Richard Strauss (à la Werkstatt Bayreuth) bezeichnete, schließlich der Festvortrag von Herbert Rosendorfer: „Richard Strauss und Ludwig Thuille“. Er beleuchtete den

Lebensweg und das Werk des von Jugend an mit Strauss befreundeten Komponisten Thuille, der ein Schüler des „Fugensepples“ Joseph Rheinberger war und von Strauss als der „bessere Kontrapunktiker“ bezeichnet wurde. Thuille, von dem verschiedene Werke im Programm der diesjährigen Garmischer Festtage standen, widmete Strauss seinen *Don Juan*. Der Festredner brachte eine Fülle von interessanten Einzelheiten, doch hatte man Mühe, seinem Vortrag zu folgen.

Bevor um 17 h im Richard-Strauss-Institut Christoph Wagner-Trenkowitz (Wien) in Wort und Ton eine gute Einführung zum szenischen Konzert *Daphne* gab, konnte man dort die aufschlussreich gestaltete Ausstellung: „Die Sammlung Hermann Bischoff - Dokumente zum Münchner Kulturleben der Jahrhundertwende“ besichtigen. Hermann Bischoff (1868-1936) war Kompositions-Schüler von Richard Strauss und stand mit ihm und anderen bekannten Persönlichkeiten der damaligen Kunst-„Society“ in Gedankenaustausch. Seine Kompositionen, hauptsächlich Lieder, gerieten in Vergessenheit.

Alle geschilderten Ereignisse wurden für die Teilnehmer der von Oper- und Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller arrangierten Ganztages-Busreise durch ein besonderes Schmankerl ergänzt: eine Besichtigung der Villa Strauss. Geführt vom Enkel, Dr. Christian Strauss und von ihm gewürzt mit manchen ganz persönlichen Erinnerungen, konnten wir Münchner Opernfreunde als Auftakt einen Eindruck vom Wohn- und Lebensstil des Meisters in seinem Garmischer Refugium gewinnen, wo er alle nach *Elektra* komponierten Werke geschaffen hat.

Dr. Hans Baur

8. MÜNCHNER BIENNALE

Oper als virtuelle Realität - Ein schönes Spielzeug?

Unter dem Motto „Virtuelle Realität“ stand die 8. Münchner Biennale 2002, die mit der Uraufführung von André Werners Marlowe: *Der Jude von Malta* eröffnet wurde. Virtuelle Realität bedeutet wohl den Einbruch der neuen Medien in die Welt der 400 Jahre alten Oper, d.h. Bühnenbild und Kostüme werden über Computer auf die Bühne bzw. Darsteller projiziert. Sicher ist es sehr interessant, wenn man ein Bühnenbild auf diese Art und Weise leicht und schnell – auch während einer Szene – ändern oder verändern kann, aber ich hatte an diesem Abend den Eindruck, es verführt auch arg zum „Zuviel“. Es ist eher verwirrend als beeindruckend, wenn sich Bühnenbild und Kostüme übermäßig schnell und oft in einer Szene verändern. Ich kam mir eher vor wie auf einem Hochseedampfer bei Windstärke 12 und hatte die Befürchtung „see(seh)krank“ zu werden, als das ganze zu genießen. Die Regie war meiner Ansicht nach zu abhängig von der neuen Technik, als dass man sie für sich beurteilen könnte. Will man diese Technik bei einer existierenden Oper (z.B. von Mozart) verwenden, so muss man doch wohl sehr viel „behutsamer“ damit umgehen als hier. Man braucht auf jeden Fall nicht nur ein „Regieteam“ von 4-5, sondern mindestens 10 Personen – Beschäftigungstherapie?

Zu André Werners Oper kann ich nur sagen, dass sie zwar einen Text hat, den man allerdings nicht verstehen kann – selbst die gesprochenen Texte im zweiten Teil sind aufgrund des Echoeffektes fast unverständlich. Warum müssen alle Partien nur von Frauen, d.h. mehr oder weniger hohen Stimmen gesungen werden, bei denen ohnehin Texte im allgemeinen schwer verständlich sind? Dadurch bedingt war es mir auch nicht möglich, den Inhalt – oder auch die Handlung – des Werkes zu verfolgen, obwohl ich mir den gesamten Text vorher durchgelesen hatte und ihn recht interessant

fand. Die Oper bestätigte diesen Eindruck leider nicht.

Trotz allem guten Willen fand ich auch diesmal keinen Zugang zur zeitgenössischen Musik.

Wulfhilt Müller

Orpheus Kristall. Auftragswerk der Landeshauptstadt München und des Siemens Art Programm Oper in zwei Medien mit Musik von Manfred Stahnke, 5 Szenen behandeln den Mythos Orpheus. Warum Orpheus? Das erklärt uns Manfred Stahnke im Programmheft so: „Orpheus meint in mykenischer Zeit schlicht „Sänger“. Er ist der Schamane, nicht nur jener für Musik, sondern für Weiterfindung. Er ist der, von dem jeder Musiker träumt. Orpheus ist ein präantiker Stoff, wurde ein antiker Stoff mit Liebesgeschichte, wurde ein Stoff der Barockzeit, ist der Urstoff der „Oper“ allgemein. Es geht um Grenzüberschreitung, Aufhebung des Körpers: Wir alle suchen danach, einer stofflichen Lächerlichkeit zu entkommen. Wir schaffen Religionen, Künste, Konstruktionen jeder Art. Orpheus ist ein Gleichnis für Weltkonstruktion. Musik ist ein ebensolches Gleichnis. Daher Orpheus.“

Eine Entdeckung in dieser Produktion ist Thomas E. Bauer als Orpheus mit seinem wunderschönen Bariton. Drei Eurydiken verführen Orpheus in den Frauentypen Medusa (männerverschlingend), Sibylle (zauberisch) und Ariadne (mütterlich-leitend) und werden ebenfalls ausgezeichnet gesungen von Julia Henning (Sopran), Annette Kleine (Mezzo) und Anne-Carolyn Schlüter (Mezzo). Der Inszenierung gelingen schöne Bilder, Konzept und Regie Regina Wackernagel. Hoch zu loben ist auch Peter Hirsch mit seinem Musikerensemble.

Die Musik von Manfred Stahnke ist auch für Wagner-Ohren angenehm zu hören, sie schmerzt zumindest

nicht. Ganz hervorragend sind die Percussion-Sequenzen, gespielt von Robyn Schulkowsky an Marimbaphonen aus verschiedenen Materialien. Insgesamt neun Musikerinnen und Musiker in Münster, Amsterdam, New York und San Francisco waren via Internet mit der Aufführung verbunden. Vielleicht ist das ja „Zukunftsmusik“, nur bei dieser Produktion verpuffte die Wirkung, störte allerdings auch nicht.

Monologe für zwei. Das augenblickliche Lieblingskind der deutschen klassischen Musikszene Jörg Widmann, Rihm-Schüler und Klarinettist, darf natürlich bei der Biennale auch nicht fehlen. Als Auftragswerk der Landeshauptstadt München, in Koproduktion mit der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg und München, gefördert von der Oscar und Vera Ritter-Stiftung ging sein Werk *Monologe für zwei*, zwei gleiche Musiktheaterstücke mit Intermezzo für einen Schauspieler, Frauenstimme, Ensemble und Tonband im Akademietheater über die Bühne. Interessant daran war, dass dieses Stück sowohl von den Hamburger Regiestudenten, als auch von den Münchnern einstudiert und am gleichen Abend gezeigt wurde, wobei ohne lokalpatriotisch zu sein die Münchner Produktion besser gefiel. Trotzdem ging mir der Ehestreit und die keifende Megäre ganz schön auf die Nerven.

Sieglinde Weber

Achtung Bayreuthbesucher:

Auch IBS-Mitglieder zahlen beim Besuch der Einführungsvorträge von **Stefan Mickisch** in Bayreuth den ermäßigten Eintrittspreis von € 6,--. (IBS-Ausweis)

Aus der Reihe "Stefan Mickisch spielt und erklärt Richard Wagner" gibt es beim Einlasspersonal des Staatstheaters am Gärtnerplatz eine CD für € 16,50 mit seinem Einführungsvortrag *Das Liebesverbot*.

Jubiläumsjahr - Orff in Andechs

im Pressegespräch am 7.6.02 im Florianstadel in Andechs wies Herr Schott von der Kultur GmbH Andechs als erstes auf das 3fache Jubiläumsjahr 2002 hin: zum 20. Mal jährt sich der Todestag von Carl Orff, seit 10 Jahren besteht Orff in Andechs e.V. und seit 5 Jahren ist Prof. Hellmuth Matiassek der künstlerische Leiter.

Pater Anselm Bilgri gab einen Überblick über die "Geschichte" von Orff in Andechs, das erst als Biennale gedacht war, dann aber der großen Nachfrage wegen auf jährlich umgestellt wurde. Prof. Matiassek vermittelte den Anwesenden einen Einblick in die Veranstaltungen. Es ist inzwischen so, dass alle zwei Jahre eine Neuinszenierung vorgenommen wird und das Jahr dazwischen den Reprisen gehört. Vor vier Jahren gab es *Der Mond*, vor zwei Jahren folgte *Die Bernauerin* und in diesem Jahr wird nun *Die Kluge* aufgeführt. *Die Kluge* ist neben der *Carmina Burana* wohl Orffs bekanntestes Werk, auf jeden Fall das bekannteste seiner Bühnenwerke, das auch außerhalb von Bayern zur Aufführung kommt.

Von den zahlreichen Festivals in allen Ländern hebt sich Orff in Andechs in der Art ab, dass es strikt das Konzept verfolgt, Orff und sein Werk vorzustellen. Alle Darsteller sind professionelle Künstler, aber man versucht sehr stark, junge Talente mit erfahrenen Leuten zusammenzubringen. Prof. Matiassek betonte außerdem, daß man eine authentische Wiedergabe anstrebt; es gibt keine Striche oder Bearbeitungen, auch die neuen Medien werden nicht angewandt. Kurz und gut, man will wirklich "Werktreue".

Bemerkenswert war noch, zu erfahren, daß von dem Etat von € 500.000 ca. 50% durch die Eintrittsgelder eingespielt werden. Bereits jetzt (3 Wochen vor Beginn) sind etwa 70% der Karten verkauft.

Beeilen Sie sich also, wenn Sie noch Karten wollen. Andechs lohnt sich, die Inszenierungen im Florianstadel sind schlicht, aber äußerst interessant.

Wulfhilt Müller

Ein Fest für Schatzsucher - ein Fest der Stimmen

Unter diesem Motto wurde bereits am 18.5.02 in einer Pressekonferenz von Prof. Ruzicka das Programm für **Pfingsten+Barock 2003** bekannt gegeben.

Es werden Raritäten wie *Acis, Galatea e Polifemo* des frühen Händel oder Kantaten von Heinrich Ignaz Franz Bieber (zum ersten Mal nach 300 Jahren) zur Aufführung gelangen. Ein Höhepunkt wird aber sicher das Fest der Stimmen sein: An einem Tag werden David Daniels (16 h Kleines Festspielhaus) und Andreas Scholl (19.30 h Großes Festspielhaus) mit Arien von Vivaldi und Händel zu hören sein. Für alle Liebhaber dieses Genres lohnt sich eine Tagesfahrt aus München (der letzte Zug geht 23.55 h zurück).

Wulfhilt Müller

Staatstheater am Gärtnerplatz

Die Premieren (ein abwechslungsreiches Programm und Alternativen zur Bayerischen Staatsoper) **des Theaters am Gärtnerplatz in der kommenden Spielzeit 02/03:** (jeweils sonntags, 19 h, Generalproben freitags zuvor, 11 h - wenn nicht anders angegeben)

20. Oktober 2002 *Così fan tutte*, Mozart, dirigiert vom Chef persönlich, David Stahl, inszeniert von Jochen Schölch, mit Gazheli, Moon, Petersamer, Schmidt-Gaden, Mock, Rensburg, Horak, Larsen.

22. Dezember 2002 *Die Fledermaus*, J. Strauß, dirigiert von Ekkehard Klemm, Insz. Franz Winter, u.a. mit Boissy (Rosalinde)

Schwaninger (Eisenstein), Petersamer (Orlofsky).

16. März 2003 *Das Beben*, Uraufführung von Awet Terterjan nach der Erzählung *Das Erdbeben von Chili* von Heinrich von Kleist. Dir. Ekkehard Klemm, Insz. Claus Guth.

25. April 2003 *Der Corregidor*, Hugo Wolf, konzertant im Prinzregententheater, es dirigiert David Stahl

18. Mai 2003 *Feuersnot*, R. Strauss, im Prinzregententheater, Dir. David Stahl, Insz. Hellmuth Matiassek, in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding, für die 3 Strauss-Opern *Ariadne, Capriccio und Feuersnot* gibt es ein Sonder-Abo mit 20 % Erm.

06. Juli 2003, *Werther*, J. Massenet, dirigiert Constantinos Carydis, Insz. Experience Bryon, Ann-Katrin Naidu singt die Charlotte.

Zwei Ballettpremieren am 17. November 2002 und 13. April 2003 sind vorzumerken, ferner 8 Termine für die außerordentlich erfolgreichen Jazz-Abende mit Johannes Faber. Weitere Auskünfte im IBS-Büro.

Sieglinde Weber

20. Juli 2002 ab 11 h Gärtnerplatz-Fest

mit Konzert, Kostümversteigerung, Tag der offenen Tür und vieles mehr ...

Wie jedes Jahr findet auch in diesem Sommer wieder das gemeinsam vom Staatstheater am Gärtnerplatz und den ortsansässigen Geschäfts- und Wirtsleuten veranstaltete Gärtnerplatz-Fest statt.

VERSCHIEDENES

Liebe Mitglieder,

auf Seite 4 lesen Sie den Bericht über die letzte Mitgliederversammlung. Ich möchte hier nochmals betonen, dass mein Entschluss, bei der nächsten Wahl nicht mehr zu kandidieren, unumstößlich ist.

Im Sinne der Weiterführung des Vereins bitte ich um Ihre aktive Mitarbeit, um die notwendigen Posten zu besetzen.

Wenn Sie Informationen über Art und Umfang der Arbeit benötigen, können Sie mich jederzeit persönlich ansprechen.

Darüber hinaus werden wir im Herbst zu einem "Brainstorming" einladen, um die Weiterführung des Vereins zu besprechen.

Wolfgang Scheller

Buchbesprechung:

Christoph Wagner: **Rossini**

Eine kulinarisch-musikalische Biographie mit Rezepten und Klassik CD, Preis: € 25,51

Mosaik Verlag München 128 S.

Das Buch aus der Reihe Cucina & Musica bringt im ersten Teil in sehr anschaulicher Weise einen Abriss über Rossinis Leben. Der Autor begleitet den *Schwan von Pesaro* durch sein Leben als Komponist, Gourmet und Frauenheld. Im zweiten Teil: Mit dem Maestro in der Küche finden wir dann ca. 50 Rezepte von Rossini bzw. aus seiner Epoche, die durchweg so modifiziert wurden, dass man sie heute ohne weiteres nachkochen kann. Beide Teile sind gespickt mit vielen netten Anekdoten.

So kann man sich mit einer Consommée *Cenerentola*, Penne *Armida*, Langustenschwänze // *Turco in Italia*, Kalbskoteletts *Italienerin von Algier* bis zur Apfelcharlotte *Guillaume Tell* durch ein ganzes Menü von Rossini Opern essen.

Die dem Buch beiliegende CD enthält als Untermauerung während des Essens Highlights aus verschiedenen Opern, dem *Stabat Mater* und der *Missa di Gloria*

sowie Streichersonaten mit berühmten Interpreten von Abbado bis Pavarotti.

Wulfhilt Müller

Fortsetzung von Seite 8 - Juliane Banse

Als Überleitung zur Moderne brachte Helga Schmidt ein Lied von Alban Berg: *Die Nachtigall*, auf einen Text von Theodor Storm. Hier begleitet die Dresdner Staatskapelle unter Giuseppe Sinopoli. Getragen vom Klang eines Orchesters fühlt die Stimme sich am wohlsten. Bei Musik der Gegenwart ist das etwas anders, und daß ein Motiv vorher instrumental erscheint, ist für den Sänger oft nicht ohne weiteres erkennbar. Ihre Rolle als *Schneewittchen* in der gleichnamigen Oper von Heinz Holliger (Text von Robert Walser) war das allerkomplizierteste, was Frau Banse je einzustudieren hatte. Die Uraufführung in Zürich war dann ein großer Erfolg, der wiederholt werden soll. Helga Schmidt brachte einen Ausschnitt, aus dem die immensen Anforderungen der Rolle zu erkennen waren, z.B. Sprechen und Singen in größtem Tonumfang. Zwei weitere Uraufführungen stehen unmittelbar bevor. Die Münchner Oper hat dem jungen Münchner Komponisten Jörg Widmann einen Kompositionsauftrag erteilt für eine Oper, die während der Festspiele 2003 erscheinen wird. Arbeitstitel: *Das Gesicht im Spiegel*. Der Text ist von Roland Schimmelpfennig und behandelt die durch technische Entwicklungen entstandene Problematik unseres Lebens. Widmann hat sich für die weibliche Rolle Juliane Banse gewünscht und schreibt nun für ihre Stimme - zumindest glaubt

IBS-aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

IBS e.V., Postfach 100829, 80082 München
PVST, DPAG B 9907 ENTG.BEZ 0916207000000

VORBRUGG ERIKA
KARLHEINZ VORBRUGG

049

ALLGÄUER STR. 83
81475 MÜNCHEN

er es. Ganz anders Uraufführung Nr. 3: Hans Werner Henze hat sich ein arabisches Märchen als Stoff für seine neue Oper gewählt, die bei den Salzburger Festspielen herauskommen wird. Viel zu tun für Frau Banse!

Zum Schluß gab's ein Schmankerl: *Danca aus Bachianas brasileiras* von Villa-Lobos, begleitet von den 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker. Der Abend, für den sich Juliane Banse, vielbeschäftigte Sängerin und junge Mutter, zwischen 2 Aufführungen vom *Schlauen Füchlein*, für uns Zeit genommen hat, war ein großzügiges Geschenk.

Ingeborg Gießler

Veranstaltungshinweise:

11., 13., 14. Juli, 20 h
Akademietheater - **Quick & Clean, ein verwaschener Arienabend** mit Ausschnitten von Bizet bis Zeller, Musiktheaterproduktion der Bayerischen Theaterakademie-/Studiengang Gesang mit der Studienrichtung Musiktheater der Hochschule für Musik und Theater München, Eintritt: € 13.

Sa. 03.08., 19 h, Hochschule für Musik und Theater, Arcisstrasse.

Abschlusskonzert des Meisterkurses Dietrich Fischer-Dieskau (Benefizkonzert zugunsten der Dresdner Frauenkirche e.V.) € 15,--

14.07., 20 h, Lieder- und Arienabend **Frederic Mazion**, Bass, (nähere Auskünfte unter Tel. 089-2607342 ab 17 h).

Kommen Sie zur **Oper für alle** auf den Max-Joseph-Platz: Do., 25. Juli Giulio Cesare und Frei., 26. Juli, Pique Dame (Domingo) jeweils 19 h.